

Filme an den Häuserwänden

Ungewöhnlicher Stadtrundgang

von Birte Tost

Osnabrück

Den Schritt aus den Kinosälen heraus wagte das 20. Unabhängige FilmFest am vergangenen Samstagabend und lud mit den Initiatoren des Projekt „a wall is a screen“ zu einem etwas anderen Stadtrundgang ein: Ausgerüstet mit einem tragbaren Stromaggregat, einem leistungsstarken Videobeamer und einer Hifi-Anlage auf einem Handwagen, starteten die Organisatoren zu einer cinematografischen Stadtführung und verwandelten während des zweistündigen Rundgangs Häuserwände in der nächtlichen Innenstadt in Projektionsflächen für Kurzfilme.

Dass Filme nicht zwingend ins Kino gehören, dass vielmehr jede Wand zu einer Leinwand werden kann, stellen die Gründer des Hamburger Mobilkinos „A wall is a screen“ schon seit drei Jahren in verschiedenen deutschen Großstädten unter Beweis. „Wir wollten gern ungewöhnliche Orte bespielen und diese umfunktionieren“, erzählt Kerstin Budde zu der Idee des Projekts. „Dabei ergeben sich manchmal spannende Korrespondenzen zwischen dem gezeigten Film und der Umgebung.“

Diese ungewöhnliche Art der Stadtführung funktionierte auch in Osnabrück: Etwa 250 Teilnehmer waren es zu Beginn des Rundgangs, spontan kamen während der Vorführungen am Rathaus, am Nikolaiort oder an der Universitätsbibliothek noch weitere neugierige Zuschauer hinzu, so dass sich zeitweise gut 500 Menschen durch die Stadt bewegten.

„Was ist das denn hier, eine Demo?“, wollte ein Passant denn auch angesichts der Menschenansammlung wissen. Während die Kurzfilme an den ausgewählten Stationen von Peter Stein vorgeführt wurden, stellen sich verblüffende Effekte ein. Die Fassaden, die Umgebungen schienen plötzlich mitzuspielen, vorbeiradelnde Menschen wurden zum Teil des Filmes, Passanten zu Schauspielern, und eine Autoalarmanlage untermalte kurzzeitig das filmische Geschehen.

Ein Stück Weiß an einer Hauswand am Nikolaiort in unmittelbarer Nähe zu einer Fastfond-Kette wurde zur Projektionsfläche für einen Zeichentrickfilm, in dem sich bewaffnetet Kühe gegen ihre Peiniger wehren, und ein beengter Unterstand an einem Geschäftshaus zwang die Zuschauer, fast so nah aneinander zu rücken wie die Nutzer der Tokioter U-Bahn, die auf die Wand projiziert wurden.

Der letzte Kurzfilm der cinematografischen Stadtführung erzählte an einer Hauswand neben der Lagerhalle eine anrührende Geschichte um eine junge Frau. „Wir hoffen, dass sich das Osnabrücker Filmfest – ebenso wie die Hauptdarstellerin – nicht unterkriegen lässt und dass wir im nächsten Jahr wieder hier zu Gast ein können“, betonten die Organisatoren abschließend. Der anhaltende Applaus des Publikums gab ihnen Recht.